

Pränumerations-Bedingungen:
Für Post u. Osten halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
Mit täglicher Zustellung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.,
vierteljährlich 3 „ „
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 kr. C. M.,
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühren:
Für die Einrückung einer Amal ge-
spalteten Peritzelle 3 fr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgebühren:
Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
in demselben Hause, im 1. Stock.

Nro. 293.

Donnerstag, 23. Dezember.

1852.

Oesterreich.

Wien. Das „Dresd. J.“ hat vernommen, daß Se. Majestät auch die Rückreise von Berlin über Dresden nehmen und nächsten Dienstag wieder in Dresden ein- treffen dürften. Dies glaubt auch die „Neue Pr. Ztg.“ besonders auch, weil die respektiven Kompagnien des königl. 20. Infanterieregimentes Befehl erhalten hät- ten, vorläufig in Jüterbogk und Herzberg stehen zu blei- ben. Wie man in Prag hofft, werden Seine Majestät dort auf Allerhöchstherr Rückreise einen Tag verweilen.

* In einem Schreiben von hier meint die „Kasseler Zeitung“, es würde nicht fehlgerathen sein, wenn man annehme, der Kaiser von Oesterreich bezwecke durch die gegenwärtige persönliche Zusammenkunft mit dem Kö- nig von Preußen eine vertrauliche Besprechung über eine gemeinsame Politik, welche die beiden deutschen Großmächte und der gesammte deutsche Bund den Ver- wicklungen entgegenzusetzen haben, die dem Kontinente durch englische Intriguen, sei es im Osten, Westen oder Norden, sicher bereitet werden. — Die Zollfrage, heißt es weiter in diesem Schreiben, liege der Zusammenkunft gänzlich fern.

* Se. Majestät der König von Preußen hat sowohl dem preussischen Ministerium des Aeußeren als jenem des Handels die Verhandlungen mit Herrn von Brud entzogen, und sie dem Finanzministerium zugewiesen.

* Dem Vernehmen nach sind die zwischen Oesterreich und Serbien bestandenen Salzlieferungsverträge auf Grundlage der früheren Bestimmungen wieder verlän- gert worden.

* Gestern früh wurden im Verbrennhause am Gla- cis zwei Millionen Gulden an Staatsnoten aus den Zusüssen des letzten Staatsanlehens, welche aus dem Verkehre gezogen worden sind, öffentlich verbrannt.

* Der durch das Militärgericht verurtheilte, von Sr. Majestät dem Kaiser aber begnadigte Graf Potocky hat in diesen Tagen Krakau verlassen und mit seiner Familie eine längere Reise in den Orient angetreten.

Frankreich.

Paris, 17. Dez. Man hofft, morgen den Senats- beschluß zur Erledigung gebracht zu sehen. Troplong hat die Vollenbung seines Berichtes darum beschleunigt. Einige Zugeständnisse, welche den Widerstrebenden ge- macht wurden, sind äußerst geringfügig und beziehen sich nur auf Nebendinge. Zwischen Villault und Morny herrscht eine starke Spannung, man glaubt, Morny wünsche wieder den Vorrang im gesetzgebenden Körper zu übernehmen, bekanntlich eine ruhige und sehr einträgliche Stelle. Die Prinzen v. Orleans verleugnen die Schritte, welche vielleicht ein Freund zur Milderung der Verfü-

gungen gegen ihr Vermögen bei Ludwig Napoleon ge- than haben könnte. Die Prinzen halten gewiß Frankreich für wohlhabend genug, um einst am Tage der Abrech- nung Schadenersatz zu leisten, und bis dahin werden sie schwerlich verbungern.

** Für die Stadt Paris liegen der Seinepräfectur ungeheure Baupläne vor, die, wenn sie alle verwirklicht werden sollten, kaum einen Stein auf dem anderen las- sen würden. Es soll auch unter Andern ein Tunnel von der Ringbahn nach den Centralhallen unter der Stadt durchgeführt werden, die sich dann jeden Morgen ver- proviantirt finden würde, ohne zu wissen, wie und woher.

** Der Kaiser soll sich bei einem Diner sehr unzu- frieden mit dem Widerstande erklärt haben, welchen seine Projekte in der Senatskommission gefunden. Die- ser Aeußerung, so wie dem energischen Hinweisen Baro- che's auf die Zustimmung des Kaisers soll es zuschrei- ben sein, daß die gewünschte Zustimmung endlich erreicht wurde.

** Die Zivilliste wird von den arbeitenden Klassen nicht ungünstig aufgenommen, da sie von derselben eine namhafte Unterstützung der Industrie erwarten, während die Bourgeoisie nicht so sehr erfreut darüber ist, da sie nur die bedeutende Belastung des Staatschatzes darin sieht.

** Eine Brochüre, die so eben unter dem Titel: „Die Grenzen Frankreichs“ erschien, macht bedeutendes Aufsehen, da sie nicht mehr als Piemont, Savoyen und Belgien für Frankreich reklamirt.

** Der Senat nahm gestern den Gesetzworschlag in Bezug auf Befriedigung fremder Souveraine mit 30 gegen 9 Stimmen an.

** Madame Ledru Rollin hat in England eine Erb- schaft von über 3 Millionen gemacht.

** Die Spielhäuser sollen daher zwar hergestellt werden, jedoch auf anderen Grundlagen als früher. Der niedrigste Satz soll nämlich 100 Fr. sein.

** Der Kaiser wird sich morgen nach Compiegne begeben und dort ungefähr vier Wochen verweilen.

** Aus Paris wird unterm 17. d. M. geschrieben: Im Ministerium des Auswärtigen ist so eben (4 Uhr) ein Kourier aus London mit Depeschen angelangt, der sofort nach der Abstimmung des Unterhauses expedirt worden, und mit einem besonderen Dampfboote und einem Extrazuge in erstaunlicher Schnelle hier angekom- men ist. — Nach dem, was hier in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, hat das spanische Ministerium alle Maßregeln getroffen, um, falls die angeordneten Wahl- len ungünstig ausfallen, die neue Konstitution zu oktroyi- ren. — Die bekannte herrliche Besingung Chantilly, dem Herzoge von Montpensier angehörend, ist dem Londoner

Kräsus Coultz für zehn Millionen zugeschlagen wor- den. Es soll dem Käufer der Nachweis aufgegeben worden sein, daß der Verkauf kein fingirter sei. — Die Senatskommission, welche gestern Abends bis 6 Uhr Sitzung gehalten, hat allen Vorschlägen der Regierung ihre Zustimmung ertheilt.

** Die neue Redaktion des schwebenden Senats- konsults bezüglich der Verfassungsmodifikationen wird folgende unwesentliche Veränderungen erhalten: Bez- üglich der Budgetvotirung hat die Regierung das Zu- geständniß gemacht, daß dem gesetzgebenden Körper die Vorlage jedes Minister-Budgets kapitelweise gemacht werde, die Abstimmung jedoch muß trotzdem en bloc erfolgen. Bezüglich der Handelstraktate bleibt es beim Alten, d. h. dieselben werden ein Prärogativ des Kai- sers bilden; in Bezug auf die öffentlichen Arbeiten wird von den Ausgaben, ehe sie dekretirt werden, dem Se- nate, nicht aber dem gesetzgebenden Körper, Mittheilung gemacht werden.

Großbritannien.

London, 17. Dezember. Man berichtet aus De- vonport, daß dort die Ordre eingelangt ist, mit aller möglichen Schnelligkeit vier Linienschiffe, vier Dampfer und sechs Fregatten erster Klasse auszurüsten und see- fertig zu machen.

** Der Ball und das Konzert zu Gunsten der pol- nischen Flüchtlinge hat gestern in Guildhall stattgefun- den. Es hatte sich eine mehr als gewöhnlich zahlreiche Gesellschaft eingefunden. Der Saal war elegant deko- rirt, mit Fahnen und Flaggen geschmückt und brillant mit Gas beleuchtet. Eine Kopie des berühmten Werkes von Reztich, „das Wohlwollen“, war aufgestellt und rundherum las man die Worte: Boye zban Polzke (Gott rette Polen). Unter den Theilnehmern bemerkte man den Lord Major, die Sheriffs, Sir James Duke, Lord Dudley-Stuart, Kapitän Towns-Hend u. A.

** Eine zweite und in moralischer Beziehung nicht minder empfindliche Niederlage, als die in der Budget- frage, erlitt die Regierung durch das Urtheil des Unter- suchungskomite's über die Wahsumtriebe des Kriegs- ministers, Major Vereford, welches im Beginne der Sitzung verlesen wurde. Es lautet dahin, daß dem sehr ehrenwerthen Major V. Bestechungsversuche zwar nicht nachgewiesen werden können, spricht aber gegen densel- ben eine Nütze aus „wegen seiner rücksichtslosen Gleich- gültigkeit und seiner Mißachtung der eventuellen Folgen derselben.“ Diese sogenannte „Gleichgültigkeit und Rück- sichtslosigkeit“ bestand nämlich darin, daß in der Tasche des von der Polizei aufgegriffenen Bestechungsbaganten Geldanweisungen und Verhaltensvorschriften von der Hand des Majors gefunden wurden, die, nach dem

Feuilleton.

Ein Glücksfall seltener Art.

(Fortsetzung.)

Als Baptiste der Gesellschaft seinen Unfall mitgetheilt, bemerkte ein älterer Mann, daß der Mangel an Legitima- tion ihn in Lissabon Verlegenheiten sehr verdrüßlicher Art auslegen würde; das Schiff gehe einmal auf Lissabon selbst und nicht nach Porto, wo sein Oheim als Bürge für ihn eintreten könnte, und man habe erst kürzlich der Polizei in Portugal strengere Befehle gegeben. Baptiste fühlte diese Schwierigkeit, die er noch nicht kennen gelernt, weniger, als den Verlust seiner Sparkasse, der ihn nun gleich einem Bettler vor den reichen Oheim treten ließ. Das that ihm nämlich auf der Seite weh, wo die Männer ihre Ehre zu tragen pflegen; ich kann leider diese Seite nicht näher be- zeichnen, nur das weiß ich, daß sich jene Ehre bei den Fran- zosen als ein zierlicher Höcker bemerkbar macht.

Der lustige Sprisefarten-Dichter und Kochkünstler war auf einmal wieder ernst geworden, und die Weissagung des Paters Gregoire sammt den Thränen Jenny's fingen an, sich auf eine seltsame Weise bei ihm geltend zu machen; als der Kapitän ihm lächelnd auf die Schultern klopfte und ihm tröstend zusprach, er solle sich nicht grämen, die Angelegen- heit werde sich noch vermitteln und zum Guten wenden las- sen. Dieser Mann, der an Baptiste Gefallen gefunden, weil derselbe ein heiteres Gemüth hatte, wie er selbst, ver- sprach ihm auch noch, daß er bei den Behörden für ihn ein- stehen und ihm selbst Gelegenheit nach Porto ausmitteln wolle.

„Herr Kapitän, ich bin Ihnen im B s sehr ver- pflichtet; allein Sie kennen mich nicht, und es könnte doch sein . . .“

„Es macht mir Vergnügen, Herr Colon, weiter nichts; ich freue mich, daß ich Sie einem Mädchen entföhren kann, das Ihnen mit seiner Treue lästig zu werden scheint.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Kapitän.“

„Nun, so erfahren Sie, daß jenes hübsche, taubenhaft aussehende Mädchen, welches Ihnen diesen Morgen das Geleite gegeben, schon vor Tagesanbruch bei mir war, und mich mit bitteren Thränen bat, Sie nicht mit nach Lissabon zu nehmen. Ich hatte meine Noth, ihr begreiflich zu ma- chen, daß ihre Bitte ganz unstatthaft sei und bleibe. — Es ärgerte mich, wie ein Mädchen von anscheinend stitlichem Werth sich nicht entblödete, einem lebensfrohen jungen Manne nachzulaufen, um ihm die Flügel zu stutzen. Keine Verlegenheit soll Sie deshalb nach Brest zurückweisen; ich werde Sie bei der Behörde rekognosziren.“

Der ältere Mann mit der tiefsten Miene lächelte bei diesen Worten sehr mitleidig, als wisse er besser, was sich in der Kürze begeben müsse; doch mischte er sich nicht in's Gespräch, sondern warf nur bisweilen einen geisthaft glühenden Blick auf den papierlosen Passagier. — Dieser hatte indeß in der Folge des Kapitans seinen Humor wie- der gefunden, und soß über von launigen Einfällen und bitteren Liedern. — Von dem finsternen Manne ließ er sich nicht irren, weil dieser doch eigentlich nichts gesagt hatte, und die Menschen über die Zukunft überall nicht einig sind.

Der Abend sank herab und überzog den ganzen Him- mel mit dichten Wolken; doch lag darin nichts Gefährli- ches, und der Wind blieb immerfort günstig.

Jetzt mischte sich auch der Kapitän unter die Gesellschaft, deren fröhliche Wellen höher schlugen, als im Meere rings umher. Die Bowlen wurden auf's Neue mit Grog gefüllt, der sich bald in die Köpfe der Passagiere vertheilte und dort die tollsten Ausgeburten hervorbrachte. Je dunkler die Nacht umher auf die Gewässer sich senkte, desto heller loderten die Phantasien der Gesellschaft, und der Kapitän ließ seinem Muthwillen völlig freien Lauf, besonders gegen Baptiste, den er so lange mit der zärtlichen Zurückgelassenen sopte, bis dieser, außer sich vor Begier, dem schrankenlos lebenden Seemann es gleich zu thun, sich hoch und heuer vermaß, sie solle ihm, habe er nur erst das Meer im Rücken, nicht wieder zu nahe kommen.

Unterdeß war es spät geworden, und die meisten Reis- segenossen schickten sich an, das Lager unten im Raume zu suchen. Da hatte der Kapitän nach vielen ausgelassenen Streichen noch den Einsall, den Muth des munteren, jetzt jedoch sehr benebelten Baptiste noch in Veruchung zu füh- ren. „Baptiste“, sagte er, den Abgehenden am Arm neh- mend, „würdest Du wohl jetzt mit einer Laterne hinauf- klettern und die am Mast aufgesteckte Flagge herabholen?“

Der Aermste befand sich in einer Stimmung, wo man zehn Augen zu thäte, wenn man deren zehn besäße, der ge- waltsam in die Höhe gesprengte Strahl seines Frohsinnes war im natürlichen Falle begriffen. Er blickte den Her- ausfordernden ziemlich unschlüssig an.

„Siehst Du, Bester, wie die fromme Beischwester, die übrigens kein übles Gesicht hat, Dir in der Brust sht: „Blos Ihetwegen wagst Du nicht, die Flagge herabzuholen.“

Dieser Spott des Kapitans traf den Höcker der Ehre an Baptiste's Seite so durchdringend, daß dieser aus dem schwersten Rausch erwacht wäre. Er fuhr rasch herum und

Ausspruch des Untersuchungskomite's „so zweideutig abgefaßt waren, daß er (Beresford) daran wohl hätte denken müssen, wie sehr dieselben gemißbraucht worden sind.“ Diese Klüge ist übrigens genügend, um das Ministerium zu veranlassen, den Kriegsminister auszuscheiden.

Spanien.

Madrid, 16. Dez. Das neue Kabinet ist beedtet; es wird die Vornahme der Wahlen beschleunigen und den Cortes die überarbeiteten Verfassungsreformwürfe vorlegen. Ein Wahlmanifester der Opposition ist mit Beschlag belegt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Dez. Die großherrliche Regierung hat einen bedeutungsvollen Schritt gethan. Die Zirkulation der ausländischen Münzen ist im türkischen Reiche verboten worden; dieselben sollen bei etwaigem Einlaufen in den Staatskassen gegen türkische Münzen umgewechselt, und diese nur um ihren Nominalwerth ausgegeben werden. Die Regierung hofft damit dem Uebel des Metallagio's mit einem Schlage zu begegnen, und zugleich die Bank von Konstantinopel vor sonst unvermeidlichen Verlusten und endlichem Ruine zu bewahren. Ein in dem halbamtlichen „Journal de Konstantinople“ enthaltener Aufsatz trachtet den Beweis zu führen, daß die fraglichen Verfügungen eben so zweckmäßig als gerecht seien. Schließlich gibt es zu, daß zwar das Verbot der ausländischen Münzen den mit einigen Mächten des Abendlandes abgeschlossenen Kapitulationen widerspreche; doch sucht es diesen Widerspruch durch einige aus dem Orange der Verhältnisse geschöpfte Argumente zu entkräften.

11. Dez. Eine Handelsdeputation hat in Betreff des Bankbeschlusses eine zwar beruhigende, aber doch in der Hauptsache ausweichende Antwort vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Die Besetzung der Börse dauert fort. Um der Regierung nicht zu mißfallen, setzte die Bank den Papiereskompte mit 3 Prozent fest, doch wird im Verkehre ein Gulden mit 398, ein Frank zu 178 Paras, London mit 116 1/2 bis 118, gestern sogar mit 120 Pfatern, die Hälfte in Silber, die Hälfte in Papiergeld nach dem Vörsentafel berechnet. Berichten aus Jerusalem vom 30. Nov. zufolge ist abermals eine neue Schwankung in der Angelegenheit des heiligen Grabes eingetreten, und dieselbe zu Gunsten der Griechen im letzten Augenblicke entschieden worden.

Städtischer Telegraph.

Schlußkurse der Wiener Börse vom 22. Dezember nach telegraphischem Berichte:

Table with 4 columns: Instrument, Price, Instrument, Price. Includes items like 5% Metalliques, Anlehen v. 1851 L. A., 4 1/2% v. 1839, etc.

Die Zentralagentur der Donau-Dampfschiffahrt zeigt an, daß falls keine Hindernisse eintreten, auf der Donau die letzte Fahrt von Pest nach Raab am 30., nach Orsova am 27., nach Neusatz am 28., nach Semlin am 30. Dezember stattfinden wird. Auf der Theiß findet die letzte Fahrt von Szolnok nach Tokaj am 24., von Tokaj nach Szolnok am 27., von Szolnok nach Szegedin am 28. Dezember statt. Die letzte Ankunft der Dampfboote in Pest: Von Raab am 29. Dez. Von Neusatz am 31. Dez. Von Semlin am 3. Jänner, von Orsova am 1. Jänner 1853.

Der Gutsbesitzer Hr. v. Csernovics hat abermals einen Beweis seiner Liebe zur Kunst und der Förderung ihrer Interessen gegeben, indem er der Direktion des Nationaltheaters 150 fl. einhändigte, um für diesen Betrag 6 Ziersäbel anzukaufen.

Die Lloydgesellschaft gedenkt diesen Fasching wahrscheinlich wegen der Kürze desselben nur zwei Bälle zu arrangiren, welche, was Glanz und Geschmack anbelangt, die früheren noch übertreffen dürften. Außerdem wird, so viel bis jetzt verlautet, in denselben Lokalitäten ein Frauenvereinball, einer zu Gunsten der kaufmännischen Pensions- und Krankenanstalt und einer vom Musikvereinskonservatorium stattfinden.

Im Feuilleton des „N. P.“ wird die zu der ungarischen Uebersetzung des „Uncle Tom“ geschriebene Vorrede des Hrn. Trinyi mitgetheilt, worin die Sklaververhältnisse der nordamerikanischen Freistaaten näher detaillirt werden, und wodurch man noch von dem Lesen dieses für uns sonst unverständlichen Romanes ganz in die Verhältnisse jener Gegend eingeführt wird.

Der erste Band der Dichtungen von Ladislaus Kosonczy ist bereits erschienen, und entspricht vollkommen den in Beziehung auf den Dichter gehegten Erwartungen.

Ein hiesiger Kürschnermeister hat bei der letzten Wiener Auktion vom 11. Dezember einen Terno von 24,000 fl. W.W. gemacht.

Dieser Tage ist einem hiesigen Schmiedmeister ein Stück Vorstenvieh verlaufen; nach langen Nachforschungen entdeckte er, daß ein Handwerker das Thier an sich gelockt, und später auf dem Viehmarkt der Franzstadt an einen Fleischhauer verkauft hatte. Der Fleischhauer hatte es bereits an einen Wirth veräußert, und als nun der Eigentümer zu dem besagten Wirth kam, war dasselbe nicht nur bereits geschlachtet, sondern zur Hälfte schon verzehrt. Der Thäter ist von der Polizei arretirt worden.

Am 26. v. M. wurden einem Tagelöhner nachsehende Effekten als von einem Diebstahl herrührend, abgenommen und dem hiesigen k. k. Bezirksgericht übergeben: 1 Muff, 1 Hüftorn, 1 Frauenkleid, 1 Frauenmantel, 1 Bügeleisen sammt Stahl, 1 Polster, 1 Tischuch, 1 Velatuch, 1 seidener Damen-Unterrock, 1 Stück Kammertuch, 1 Damenspenser, 1 Damenschawl, 2 Stück Unterfutter, 1 Koppolster sammt Ueberzug, 1 Scheere, 2 Leuchter, 1 Vermerkungsbuch, 7 Stück Leinwandstücke zu Hemden nebst 2 Aermeln, 1 Frauen-Unterrock, 1 Männerhemd, 1 Serviette, 1 kleiner Männershawl, 1 Bortuch, 1 gestreiftes Sackuch, 1 Damentragen, 1 Schloß, 1 Gartenmesser, 1 Sonnenschirm, 1 Paktornister und 1 gefärbtes Tuch.

Wir sprachen vor einigen Tagen von den Kontrolle-Maßregeln, welche die Unternehmer der Droschken zu ihrer eigenen und des Publikums Sicherheit einfüh-

ren wollen. Um die Benützung der Droschken aber möglichst allgemein zu machen, beabsichtigen die Unternehmer, die neuerdings in Berlin eingeführten Droschken-Lotterien auch hier in Anwendung zu bringen, die nämlich darin bestehen, daß von einem jeden Wagen täglich der Betrag einer Fahrt in einen Fond gelegt wird. Die sich sammelnde Summe wird allmonatlich in verschiedene Prämien aufgetheilt, wozu die Fahrmarken, welche mit Nummern bezeichnet sind, die Gewinnlose bilden. Hierin liegt eine Anspornung zum recht oftmaligen Fahren und zugleich die Gewißheit, daß die Kutscher mit den Marken keine Unterschleife machen können, indem jeder Fahrende seine Marke, in Anhoffnung des Gewinnes, fahren wird. (E. Bl.)

Aus der Kaschauer Gegend hört man hinsichtlich der Sicherheit der Straßen und des Eigenthumes nur Erfreuliches, und weil deshalb dort keine Hinrichtungen stattfinden, gibt es Leute, welche sich selbst hängen, so haben sich zwei Lebensmüde aufgehängt. In der Küche eines Putzmachers hingegen fand man Früh zwei Studenten, welche sich Abends im Sparherd großes Feuer machten, und darauf einschließen, um nicht wieder zu erwachen.

Die Klausenburger Oper ist nun auch vom Stapel gelaufen und zwar mit folgenden Kräften. Sopran: die Fri. Nelli Szedahelyi und Mari Erdélyi; Alt: Fri. Josephine Farkas; Heldentenor: Hr. Szombati; lyrischer Tenor: Hr. Follinus; Bass: Hr. Siggler; Bariton: Hr. Mezei; Bassbuffo: der Direktor Kaczvinsky. Die bisherige Opernvorstellungen wurden sehr zahlreich besucht und beifällig aufgenommen. Einer besonderen Gunst erfreut sich der junge Tenorist Szombati, welcher bei seinem zweiten Auftreten als Mamir in „Belliziar“ einen wahren Beifallssturm erregte.

Einer Siebenbürger Korrespondenz zufolge beschränkt sich gegenwärtig die dortige Presse auf die Herausgabe von Annonzen und Kalendern. Unter den letzteren erschien auch ein in Pest gedruckter „Erdélyi képes naptár“ (Siebenbürgischer Illustriertes Kalender), welcher eben so gut „Chinesischer Kalender“ heißen könnte, denn Alles, was ihn zu einem Siebenbürger stempelt, ist eine hierauf bezügliche Illustration, und eine solche findet sich auch aus China.

In dem meist von Ungarn bewohnten Szegedin wollen gegenwärtig deutsche Schauspieler ihr Glück versuchen. Es ist aber leider nur ein Versuch, denn einer dortigen Korrespondenz zufolge werden diese Apostel der Kunst, welche auf Wagen dahin gekommen sind, wahrscheinlich genöthigt sein per pedes apostolorum weiter zu wandern. Uebrigens pflegen in Szegedin auch ungarische Bühnengesellschaften selten brillante Geschäfte zu machen.

In Karburg ist im Hofe des bischöflichen Palais Feuer ausgebrochen, welches so schnell alle Stalungen ergriff, daß von den darin befindlichen Thieren nur ein einziges gerettet werden konnte.

In Siebenbürgen müssen zum neuen Jahre die Wappentische mit neuen ausgetauscht werden. Die Gebühr für einen solchen, den man behufs der Jagd nimmt, ist 10 fl., für einen zum persönlichen Schuß nothwendigen nur 2 fl. W.

Um die langen Winterabende angenehm zuzubringen, haben die Kaschauer Reunionen veranstaltet. Auf einer derselben waren die Zuhörer besonders gut

schleuderte dabei jenes Kreuz aus der Tasche, das er von Jenny erhalten. Er zeigte es dem Kapitän mit den heftig herausgestoßen Worten: „Wenn ich die Flagge in fünf Minuten nicht herab bringe, sollt Ihr das Kreuz haben und die Dirne dazu — hört Ihr? und die Dirne dazu!“

„Was soll ich dagegen sehen?“ rief der Kapitän. „Nicht einen Sous!“ ereiferte sich der Beraufchte. Ohne Weiteres wollte er sich auf die Strickleiter einlassen, als ihn der Kapitän auf die dicke Finsterniß aufmerksam machte und einem Schiffsjungen befahl, eine Laterne herbeizubringen. Das geschah mit großer Schnelligkeit. — Baptiste griff mit der einen Hand nach der Laterne und mit der anderen nach der Strickleiter, indem er den im Finstern auf dem Deck stehenden und stehenden Genossen ein Lebewohl zurief.

Eine halbe Minute lang sah man die helle Laterne sich aufwärts bewegen, dann erlosch sie plötzlich, man wußte nicht wodurch. Man wunderte sich allgemein über Colon's Ungeschicklichkeit und äußerte auch unter lautem Gelächter seine unbefangene Ansicht, als das Schiff plötzlich, man wußte nicht woher, einen gewaltsam heftigen Stoß erhielt, daß die Leute auf dem Deck ohne Ausnahme der Länge nach hinfürzten und vier bis fünf derselben sich kaum einem Sturze in's Meer entwinden konnten. Nachdem man sich wieder in eine anständige Stellung gebracht, wie sie nüttern Menschen geziemt, ließ der Kapitän mehrere Laterne bringen, was jedoch weder den Stoß, noch das räthselhafte Verweilen des Wettsteigers aufklärte. Man rief Baptiste bei seinem Namen und forderte ihn auf, herabzukommen oder irgend ein Zeichen zu geben, falls er Hilfe gebrauchen sollte; er antwortete nicht und gab auch kein Lebenszeichen. Da schickte der Kapitän einen Matrosen hinauf; dieser brachte bald darauf die erloschene Laterne herab

und meldete, dort oben sei der Vermisste nirgends zu entdecken. Man nahm nun an, der arme junge Mann sei bei dem Stöße in's Meer gestürzt und ertrunken.

Am andern Morgen stellte man nochmals eine genaue Untersuchung auf dem ganzen Schiffe an; auch das blieb ohne Erfolg. — Man sah sich also genöthigt, den jungen Mann, der noch gestern im Uebermuth der Jugend vor Aller Augen gestanden, jetzt unter die Todten zu zählen.

Dieselbe Nacht hatte Jenny Bourdonnais in ihrer Kammer unter Seufzen und Weinen verbracht bis an den lichten Morgen. Die Mutter hatte ihr nämlich noch am Vormittage nach der Abreise ihres Geliebten erklärt, sie werde und solle von nun an vernünftig sein und die Wünsche ihrer Eltern und des reichen und frommen Methodisten erfüllen. Sie hatte sich mit aller Mühe nur noch den nächsten Tag bis zum Abend, wo sie ihren Entschluß kundgeben wolle, zum Bedenken der wichtigen Angelegenheit erbeten. Den Tag der Abreise ihres Geliebten, so wie die nächste Nacht verlebte Jenny in ihrer Kammer einschliefen in Thränen und Schmerzen, ohne auch nur eine Minute das Auge zum Schlummer zu schließen. Als nun der verhängnißvolle Tag aufging, brachte sie ihm aus der leidlichen Mattigkeit nur den gläublichen Trost ihres Herzens entgegen.

Gleich am andern Morgen früh ließ der bössliche Guilty bei Mutter und Tochter anfragen, wann er die Ehre haben könne, den Damen seine Aufwartung zu machen, — er wußte ja, sein Nebenbuhler schwimme auf dem Meere. — Die Mutter stellte ihm den ganzen Tag frei, und die Tochter that den Mund nicht auf. Guilty hatte die Rücksicht, den Vormittag auszubleiben, was Jenny benutzte, eine Messe zu hören. Nach dem Gottesdienste wandte sie sich mit heißen Bitten um Hilfe an Vater Gregoire. Dieser spendete

Alles, was er Trostreiches und Erhebendes für die Gebeugte in seinem Seelenschatze vorräthig hielt, doch wollte das gar nicht helfen. Der Kampf gegen Fleisch und Blut fällt schwer, weil der Gebrauch von Pulver und Blei streng untersagt ist. — Jenny sah die Nothwendigkeit vor sich, dem Kaufmann die Hand reichen zu müssen, ohne ihn lieben zu können, und kannte fast kein Maas für die Heftigkeit ihrer Gemüthsbeugungen.

„Weißt Du denn, daß Baptiste nie zurückkehrt?“ fragte der Beichtvater.

„Er hat es selbst gesagt, daß er sich nach seinem Vaterlande nicht sehnt, und Alles, was ich gesehen und gehört, deutet darauf hin, daß er mich nie wieder sehen will.“

„Glaubst Du nicht, daß er wiederkommt?“

„Ich kann es nicht glauben, weil Baptiste doch sehr leichtsinnig war; nur in meiner Brust scheint mir Jemand das Gegentheil anzuzeigen. Diese innere Stimme ist nicht klar, obgleich ich bisweilen ganz auf sie bauen möchte.“

„Sobald die innere Stimme nicht ganz laut und unwiderrüßlich spricht, darfst Du ihrem Ausspruche nicht vertrauen. Erst das Evangelium und dann . . .“

„Aber was soll ich denn thun, ehrwürdiger Vater?“

„Das, meine Tochter, was keinem Zweifel unterliegt; dahin gehöret: „Du sollst Vater und Mutter ehren und ihnen in allen Stücken gehorchen. — Darüber, liebe Tochter, kann und wird nie eine Täuschung stattfinden.“

Mit diesem Troste beladen, der sie hätte zur Märtyrin machen können, schlich das gebeugte Mädchen von dannen, ihrer Behausung zu. Sie wollte Alles dem Herrn im Himmel überlassen, ohne selbst im Mindesten anzugreifen, und so in Geduld erwarten, welches Loos der Höchste ihr zugebach. (Schluß folgt.)

Muthes, und da die Mehrzahl derselben aus jungen leichtfüßigen Individuen bestand, ist es nicht zu wundern, daß sie auch wacker zu tanzen anfangen. Dies hätte wahrscheinlich bis zu Ende der Reunton fortgedauert, wenn nicht die Behörde den Leutchen bedeutet hätte, daß gegenwärtig — Advent sei. Man kann sich nun die langen Gesichter denken.

Man hofft, daß die Straße von Klausenburg nach Szász-Négyen, welche bereits 5 Meilen fertig ist, im künftigen Frühjahr der ganzen Länge nach (12 Meilen) ausgebaut werden wird.

Ungarisches Schlachtwiech gewinnt als Einfuhrartikel nach Hamburg immer mehr an Bedeutung. So sind im vorigen Monate nahe bei 4000 Stück Schweine direkt aus Ungarn in jenem Nordseehafen angelangt; auch wurden leßthin bei dem immer mehr vergrößerten Gebrauch an gesalzenen Fleischsorten versuchsweise mehrere Stück Ochsen aus Ungarn nach Hamburg eingeführt.

Im Nachhange zu dem neuen Hausirergesetze ist jetzt von Seite des Handelsministeriums die Vollzugsverordnung zu demselben erschienen. Die Behörden, welche die Hausirerbewilligung erteilen, werden über die ausgefertigten Hausirerpässe ordentliche Verzeichnisse führen. Die Hausirerdokumente werden in der Form ausgefertigt, welche derzeit die Wanderbücher haben. In Städten und anderen Drtschaften, wo der Hausirhandel bis nun verboten war, wird derselbe auch jetzt nicht zugelassen. Das Hausirbuch wird gegen Ertrag des Stempels mit 30 fr. und der Erkennungskosten mit 10 fr. unentgeltlich ausgefertigt. Zur Ueberwachung der Hausirer ist die k. k. Gensd'armirie, Polizei und Finanzwache berufen.

Hinsichtlich der Besetzung der Lehrerstellen an den Ober- und Unterrealschulen hat das Unterrichtsministerium mit Dekret vom 27. v. M. angeordnet, daß in solchen Fällen die k. k. Landeserschulbehörde den Bittstellern vor jenen Lehrern, welche die Konkursprüfung jetzt mit gutem Erfolge zurückgelegt haben, nur dann den Vorzug geben kann, wenn selbe durch wissenschaftliche Arbeiten ihre Befähigung fundgegeben haben, da man von den Bewerbern mit Recht den Beweis verlangt, daß ihre Fortschritte in der Wissenschaft dem jetzigen Standpunkte des Lehrers entsprechen.

Den Bestimmungen, welche die Verschiedenheit der Maße und Gewichte in der Monarchie beseitigen, werden in Kürze die Verordnungen wegen Regelung des Zementirungswesens nachfolgen und sind diesfalls die nöthigen Vorarbeiten bereits angeordnet.

Das schon vor längerer Zeit besprochene Gesetz zum Schutze des industriellen geistigen Eigenthumes soll nächstens zur Kundmachung gelangen.

Letzte Post.

Berlin, 21. Dez. Eben 1 1/2 Uhr Nachmittags haben Sr. Majestät der Kaiser die Rückreise über Dresden angetreten. Das hohe Königspaar geleitete Allerhöchstdieselben auf den Bahnhof, wo ein Musikcorps die österreichische Volkshymne spielte.

Dresden, 21. Dez., 7 Uhr Abends. Sr. Majestät der Kaiser treffen mit Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Max so eben im erwünschten Wohlsein hier ein.

London. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll in die Hände Lord John Russell's übergehen. Von Lord Palmerston ist keine Rede.

Madrid. Das Ministerium Bravo Murillo hat seine Entlassung eingereicht, weil kein General die Stelle des abgetretenen Kriegsministers einnehmen wollte.

Tages-Chronik.

Die Wiener „Morgenpost“ erzählt: Hier starb vor Kurzem der Hauseigentümer A. B. und hinterließ ein Vermögen von 800,000 fl. Durch lange Jahre war er fortwährend krank und wurde während dieser Zeit von seinem Hausmeister und dessen beiden Töchtern treu gepflegt, während seine beiden Neffen, (die zwei einzigen näheren Anverwandten, die er hatte), sich fortwährend um den frank. n. Dheim nur in so ferne kümmerten, als sie mit Sehnsucht auf die reiche Erbschaft warteten. Aber sie hatten sich verrechnet! Der reiche Dheim vermachte dem braven Hausmeister eine Rente von monatlich dreißig Gulden, jeder seiner Töchter aber 8000 fl. Das ganze übrige Vermögen wurde entfernteren Anverwandten vermacht, die beiden Neffen aber erhielten statt den erwarteten Hunderttausenden, jeder eine Jahresrente von zweihundert Gulden.

Herr Fillmore, der bisherige Berichterstatter der „Times“ in Berlin, hat in diesen Tagen die Weisung erhalten, sich von dort über London nach Australien zu begeben, um von dort für die „Times“ zu berichten. Es ist bekanntlich ein System der bureaukratisch-organisirten „Times“, ihre auswärtigen Berichterstatter beständig wechseln zu lassen. Die diesfällige Weisung lautete einfach: „Da die australischen Zustände jetzt von

besonderer Bedeutung für uns werden, so erhalten Sie hierdurch die Anweisung, mit dem nächst abgehenden Bahnzug sofort nach Australien sich zu begeben. Für Ihr Auslagen liegen 1000 £. bei.“ — Mr. Fillmore ist noch an demselben Abend abgereist.

Miscellen.

Der englische Reisende St. John erwähnt in seinem so eben erschienenen Buche über Egypten der in dem Lande sehr verbreiteten Erzählung vom Krokodil und dem Vogel Siffak. Da das Krokodil im Wasser häufig mit offenem Rachen sich befindet, so kriechen oft Blutigel in seinen Schlund und belästigen das Thier auf eine unangenehme Weise. Der Siffak, welcher sich stets in der Nähe des Krokodils aufhält, schlüpft mit instinkartiger Furchtlosigkeit in den geöffneten Rachen, aber nicht um verschlungen zu werden, sondern um zu verschlingen. Er tödtet und frisst die im Schlunde des Krokodils befindlichen Blutigel, hüpfet wieder heraus an das Tageslicht und empfängt den Dank des befreiten Umgethüms. Zuweilen vergißt dieses, daß sein Freund in ihm beschäftigt ist, und schließt den Rachen, wodurch es jenen der Luft beraubt. Der Siffak aber hat an den Schaltern über den Flügeln scharfe Spizen, mit denen er nun in dem Schlunde rigt und dadurch das Krokodil daran erinnert artig zu sein. St. John läßt die Glaubwürdigkeit dieser hübschen Geschichte dahingestellt sein, versichert aber, stets in unmittelbarer Nähe des Krokodils den Siffak ruhig im Sande sitzen gesehen zu haben, ohne daß er die geringste Furcht vor dem furchtbaren Rachen, in dessen Bereich er saß, zeigte. Auch hat der Reisende die scharfen Spizen über den Flügeln bemerkt. Der Siffak ist ein hübscher buntgefärbter Vogel von der Größe der Taube und sein Fleisch sehr schmackhaft.

Theater, Kunst und Literatur.

Grillparzer's Werke sind zum ersten Male vollständig in vier Bänden in Wallischauer's Buchhandlung erschienen.

Local-Begleiter.

Fünfte Mittheilung über die Beiträge, welche zur Anschaffung der Bildnisse Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Joseph I., unseres Allergnädigsten Monarchen, und Sr. k. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Militär- und Zivilgouverneurs des Königreiches Ungarn, für die ungar. Nationalbildergallerie gemeldet wurden:

a) Auf dem Subskriptionsbogen Nr. 58 des hochw. Kapitels in Watzen: Sr. hochw. Kasimir Gasparik Großprobst 5 fl., Anton Mericzay tit. Probst und Franz Szarvas Kantor-Domherr, ein jeder 2 fl., die H. Domherren Andr. Gsch, Jos. Hauitt, Joseph Hermann, Anton Krifter, Mich Müller, Franz Tajthy und Graf Hippolyt Zichy, ein jeder 1 fl., im Ganzen 16 fl.

b) Auf dem Bogen Nr. 69 des hochw. Kapitels latein. Ritus zu Großwardein: das hochw. Kapitel 10 fl.

c) Auf dem Bogen Nr. 78 des hochw. Kapitels zu Rosenau: das hochw. Kapitel und Emerich Hollot, Rufos-Domherr, ein jeder 5 fl., im Ganzen 10 fl.

d) Auf dem Bogen Nr. 596 Sr. Exc. des Hrn. Grafen Moriz Almasy, Präses der k. k. Landesfinanzdirektion in Ungarn: Sr. Exc. der Herr Präses 20 fl., Johanna Vogh 15 fl., Paul Eötvös, Nikolaus Ghyczy, Joh. Hef, Joh. Kessler, Dr. Wilh. Konecny, Lad. Korizmitz, Sigm. Pöschke, Gr. Palent. Török, ein jeder 10 fl., Rud. Charman, Andr. Christen, Joh. Czsch, Edm. Fluf, Viktor Gömöry, Joseph Jäger, Jos. Kalosy, Joh. Kamanhazy, Joh. Kessler, Rud. Kummer, Peter Leeb, Jos. Marcher, Alois Dits, Ign. Sar, N. Sidorowits, Franz Weniger, Joseph Widmann, ein jeder 5 fl., Steph. Györfy 3 fl., Ladisl. Gyllner, Ign. Goczigh, Sigm. Gregus, Aug. Habinay, Marzell Marinovich, N. Marouffy, Alex. Miksó, Alex. Perczel, N. Schwarzhuber, N. Stangl, und Sigm. Willrader, ein jeder 2 fl., Mich. Albert, Rud. Belit, N. Kösfinger und Aug. Marffy, ein jeder 1 fl., im Ganzen 229 fl.

e) Auf dem Bogen Nr. 598 des Nationalkasinos in Pest: Rud. Bajzath und Graf Nikolaus Zichy, ein jeder 10 fl., Ed. Inkey, Ignaz Jeseňsky, Gebeon Nagy und Paul Somssich, ein jeder 5 fl., im Ganzen 40 fl.

f) Auf dem Bogen Nr. 603 Sr. Hochwohlgeboren Fr. v. Bizkelety, k. k. Rathes und Defans der juridischen Fakultät an der k. Universität zu Pest: der Herr k. k. Rath selbst 4 fl., Bath. Elischer Prof. der Rechte 2 fl., Joh. Degen Prof., Peter Harum Dr., Joh. Hensner Prof. des röm. Rechtes, August Karvasy, Franz Käner, Prof. der Statistik, Theodor Pauler, Emil Reßl Prof., Gust. Wenzel, ein jeder 1 fl., im Ganzen 14 fl.

g) Auf dem Bogen Nr. 604 des P. T. Herrn Ludwig v. Lognio, Defans der medizinischen Fakultät an der k. Universität zu Pest: Ludw. Arányi, N. Balassa, Emerich Vele, Florian Birly, Jos. Bräuer, Mart. Gaus, Joh. Diecher, N. Joffe, Kap. Lippay, Theodor Margó, Dem. Nedelko, Franz Pistorý, Sam. Prevedar, Johann Nep.

Kupp, Ignaz Sauer, Sigm. Schorbann, Thom. Stodfinger, Ludw. Tognio, N. Wagner, Wilh. Zlamal, ein jeder 5 fl., Jos. Dürer 3 fl., Franz Czifra und Franz Knopp, ein jeder 2 fl., im Ganzen 107 fl.

h) Auf dem Bogen Nr. 605 des P. T. Herrn Joh. v. Reisinger, Defans der philos. Fakultät an der k. Universität zu Pest: Wilh. Gärtner, Joseph Gerenday, N. Halber Anian Jedlik, Franz Kiss, Karl Langer, Joh. Reisinger, Eduard Sangaletti, Joh. Tesly, Ad. Wolf, ein jeder 2 fl., Alois Wrynäus, Arpad Horvat, Alois Mutschenbacher, Alexander Resam, Joseph Szabó und Adolf Teffenberg, ein jeder 1 fl., im Ganzen 26 fl.

Summa der fünften Mittheilung 452 fl. CM. Mitgetheilt durch Gabriel Máray, Sekretär des Gründungsvereines der ungar. Nationalbildergallerie.

Nemzeti színház.

Bérlet Pest, csütörtökön, december 23-kán 1852. szünet. A budapesti hangászegyleti-zenede javára:

Nagy ének- és zene ACADEMIA

két szakaszban. Az előadásban a Khevenhüller gróf cs. k. 35. sz. soroze-dének zenekara is részt veend.

Első szakasz: 1. Beethoven L. „Eroica“ symphoniája; előadja a nemzeti színház zenekara és műkedvelők.

Második szakasz: 2. Meyerbeer „Vielka“ operájának nyitánya; előadja a nemzeti színház zenekara, műkedvelők és a cs. k. katonai zenekar.

3. „Ábránd“ zongorára, karénekkal, Beethovenétől; előad-ják: Sandeau Josepha k. a., műkedvelők és a zenedei növendékek.

4. „Nagy karének“ Tuczektől; előadják: műkedvelők, zenedei növendékek és a nemzeti színház zenekara.

Az előadásban Sandeau Josepha k. a. s a műkedvelő urak a zenede iránti sziveskedésből lesznek műkedvelők részt venni.

Ezen előadást a jétékony cél tekintetéből a t. közönség különös figyelmébe ajánlja az igazgatóság. Külön adakozások nyugtatványoztatni s hirdapilag közzé fognak tétetni.

Ezen előadás normanapon adatván, septemherben kiadott bérlethirdetmény értelmében, az oct. 1-től kezdve bérlet uraságok bérhelyeiket és jegyeiket, csupán a napi helyárok meglizetése mellett használhatják. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap és holnapután a színház zárva lesz.

Freunden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Mark. Mandl, Kaufmann v. Brunn — Florian Fuchs, Kaufm. v. Csánad — J. Drlit, Kaufm. v. Szolnok. — Elias Hellmann, Kaufmann v. Hampoleg. — Ignaz Salcibner, Kaufm. a. Jürten. — Graf Jos. Boy, Gutsbes. v. Bertész. — S. Wallbaum, Zimmermann a. Holstein — Major Nedelkovits, k. k. Auditor. Die Frauen: v. Jankovits, Gutsbesitzerin. — Franziska Schriak, Privatn a. Ungarn. — Ther. Chrin, Wirthschaftsbesitzerin v. Bobenssee. Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Alex. Szluba, Grundherr und Alex. Baczay, Kaufm. v. Czece. — Graf E. v. Khevenhüller, k. k. Rittmeister v. Wien. — Ed. Glanger u. Wsch. Czene, Diurnisten v. Nagy-Bánya — Mich. Andrich, Redakteur einer Zeitschrift v. Dobanovec. — Mich. Neßtetits, Privatier von Temesvár. — Peter Reitter, Kellermeister von Arad. — Fräul. Anna Wimmerl, Gouvernante a. Böhmen.

Körnerpreise der Wiener Fruchtbörse

vom 22. Dezember 1852.

100 M. Weizen, ungar., loco Wien 10 fl. 30 fr., 90 Pfd. 200 M. Korn, ungar., loco Wien 8 fl. 30 fr., 79 Pfd., bis 9 fl., 82 Pfd. — 150 M. Gerste, ungar., loco Wien 7 fl. 15 fr., 71 — 72 Pfd. 1200 M. Hafer, tranfito 5 fl. 12 fr., 50 Pfd., bis 5 fl. 21 fr., 50 — 52 Pfd.

Marktpreise von Temesvár.

Vom 17. Dezember 1852.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Weizen (beste, mittlere, mindeste), Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Futuruz.

Wasserstand der Donau am 22. Dezember

4 Schab 0 Zoll 3 Linien ober Null.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Ed der Universitäts- u. Kohlbacher-gasse Nr. 490, 1. Stod.

Öfner Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Douan-Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Ferietagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Ein-lagen und Rückzahlungen geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Echte mährische Quargeln

von Meßbörlein, schön, gut ausgezeitigt und doch frisch, beste Gattung! Sind billig zu bekommen im Großen und Kleinen in der Schiffsmanngasse Eckhaus Nr. 25, ersten Stock, Thüre Nr. 9, und jeden Wochenmarkt, Eck der Donauzeile und des Stadtpfarrplatzes in Pest bei **Maria Novotny**.

Zu Weihnachten!

Im Verlage von Braun und Schneider sind erschienen und durch

Hermann Geibel, Münchener Bilderbogen.

Herausgegeben von **Kaspar Braun und Friedr. Schneider.**

1. bis 3. Buch. Bogen 1 bis 72 Preis für das Buch von 24 Bogen 1 fl. 24 kr. Dieselben in Farbendruck kolorirt: Preis für das Buch 2 fl. 44 kr. Inhalt der Bogen 1—72:

- Nr. 1. Der Gockel. 2. Der schwarze Mann. 3. Die Geschichte vom Wilhelm Tell. 4. Gaukel-Linden. 5. Herr Winter. 6. Der Riese Braschewitz. 7. Das Lied von der Gans. 8. Die Jagd. 9. Allerlei für gute Kinder. 10. Das Zauberpferd. 11. Die Ammenuhr. 12. Die Geschichte vom Peter, der die Schule verläßt. 13. Der Ritter Georg und sein Kampf mit dem Drachen. 14. Die Geschichte von der großen Wurst. 15. Städte und Burgen. 16. Ritterleben. 17. Christkindleins Geburt und Einkehr bei frommen und bösen Kindern. 18. Eine lustige Gesellschaft. 19. Der Einsiedler. 20. bis 23. Soldatenleben: (Zeit der Landstürme, 30jähriger Krieg, 18tes Jahrhundert, 19tes Jahrhundert). 24. Fuhrmannsleben. 25. Alpenleben. 26. Kriegerleben. 27. Bilder aus dem Mittelalter. 28. Städte und Landschaften. 29. Sechs neue Bilder. 30. Geschichte vom Strumpfbacher. 31. Hansel und Gretel. 32. Der große Wolf. 33. Sprichwörter. 34. Eine gemüthliche Gesellschaft. 35. Der alte Fritz und seine Soldaten. 36. Der Bauernkrieg. 37. Der Bär. 38. Prinz Eugen. 39. Herr Petermann und sein Hund Tiras. 40. Der Schilbbürger ergötzliche Stücklein. 41. Die Bauern und der Esel. 42. Jätle und Hänsele. 43. Bilder aus dem Kriege im Kaukasus. 44. Die guten Freunde. 45. Herr Pöschius und sein Rock. 46. Das Pferd. 47. Die große Rübe. 48. Der gestiefelte Kater. 49. Die Wüste. 50. Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, 1. Bogen. 51. Aus vergangener Zeit, was die Kinder freut. 52. Kraut und Nüssen untereinander, wie's Kinder lieben im ganzen Land. 53. Hans Wohlgemuth. 54. Gibr's zu schauen mancherlei, sind die Kinder gern dabei. 55. Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, 2. Bogen. 56. Am Meeresufer. 57. Viele Kindergeschichten gibr's hier zu berichten. 58. Wandern und reisen. 59. Major Schill. 60. Genoveva. 61. Dorfgeschichten. 62. Von Thieren, die auf zwei und vier Füßen geh'n, gibr's hier gar eine reiche Auswahl anzuseh'n. 63. Die Gerechtigkeit Gottes. 64. Der kleine Däumling. 65. Soldatenleben. 66. Kaiser Joseph der Zweite. 67. und 68. Die wilden Thiere in Deutschland. 69. Das bucklige Männlein. 70. Jägerleben. 71. Radecky. 72. Die Kinder im Erdbeerenschlag.

Die Münchener Bilderbogen, gezeichnet von tüchtigen Künstlern, werden sowohl durch ihre glänzende Ausstattung, als durch Mannigfaltigkeit der gebotenen Gegenstände stets die willkommenste Spende für die Jugend sein. Sie werden den Sinn der Kinder für das Schöne erwecken und ausbilden, und es gestattet der außerordentlich billige Preis derselben selbst unbemittelten Eltern, ihre Kinder in den Besitz dieses großartigen Bilderwerkes zu setzen.

Brüder Oszwald,

an der Promenade, im eigenen Hause, empfehlen in großer Auswahl zu ausgezeichnet billigen Preisen:

- Moderateur-Lampen (erprobte) von fl. 3³/₄ — fl. 30.
- Camphin-Lampen.
- Theaterperspektive.
- Bronce- und Eisenguss-Gegenstände.
- Leder- und Holz-Galanterie-Artikel.
- Toiletten-Spiegel und Chatoullen.
- Plaque-Waaren.
- Parfumerien und Seifen, englische und französische.
- Schmucksachen aus verguldetem Silber und unechte.
- Datum-Zeiger von eleganter Arbeit.
- Wedgewood-Artikel, insbesondere Theeservice und Dessertteller.
- Thee von exquisit feinsten Sorte.
- Dampf-Kaffeemaschinen.
- Kleine Galanterie-Artikel aus Elfenbein.
- Zigarren- u. Brieffaschen, auch Portemonnaies mit Selben- und Perlenstickereien.
- Fächer, zu verschiedenen Preisen.
- Briefpapiere und Couverts.
- Schweizer Holzschnitzarbeiten.
- Spielwaaren, feine, und unzählige andere Artikel.

(701)

(6, 12)

Bengeln

Klezenbrod

sind billigst und bestens zu haben bei **V. Schmidt**, Wagnergasse Nr. 6. 733—(1, 2)

Bu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken!

Moderateur-Lampen

besonders schöner Gattung, von **Porzellan, Bronze u. fein lackirt**, so wie alle Gattungen

Kaffeehaus-, Gewölb-, Stiegen- u. Gassenlampen,

in großer Auswahl zu den billigst festgesetzten Preisen von 5 fl. bis 40 fl. Conv.-Mze.; ferner alle Gattungen

Kaffee- und Theemaschinen,

und sonstige in dies Fach einschlagende Artikel sind bei dem Gefeertigten zu haben; und empfiehlt derselbe seine Erzeugnisse dem P. T. Publikum mit der Zusicherung, daß, wenn die gekauften Gegenstände nicht zweckentsprechend befunden werden sollten, er dieselben zurücknehmen wird.

J. Kortsák,

Lampen- und Blechwaarenfabrikant in Pest, Franziskanerplatz Nr. 1. 627—(13, 20)

Zur Beachtung!

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß ein ganz neues Lager

Weihnachts- und Neujahrs-geschenken

angekommen ist in der Galanterie- und Nürnbergergaarenhandlung des Gefeertigten, Wagnergasse, im Poltschen Hause Nr. 6, gegenüber dem „Hotel Palatin.“

Jos. Stemmer. 708—(4, 6)

Als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen!

In Hartleben's Verlag ist erschienen und in **Hartleben's Buchhandlung** in Pest zu haben:

Geist deutscher Klassiker.

Eine Blumenlese

ihrer geistreichsten und gemüthlichsten Gedanken, Maximen und Aussprüche.

Herausgegeben von **Ernst Freih. v. Feuchterleben.**

(Verfasser der Diätetik der Seele.) Vollständig in 10 Theilen. Elegante Miniaturausgabe in schönem Umschlag. 7 fl. 30 kr. CM.

In seinem Cassinetband mit Goldschnitt 15 fl. CM. Sammlungen von Gedanken, Aphorismen und schönen Bildern aus den besten Schriftstellern waren von jeher vorzüglich geschätzt, es sind die Blüten ihres Denkens, die Früchte ihres Erlebens, sie sind befruchtende Gedankenteime und eine Bereicherung echter Lebensweisheit.

Einen doppelten Werth gewinnen solche Lesefrüchte, wenn sie von einem Manne ausgewählt sind, wie der edle, leider zu früh verblühtene Freiherr v. Feuchterleben, dem genialen Denker und tief innerlichen Poeten, der darin sein durchdringendes Verständnis und seinen gebildeten Geschmack bewährt. — Jedes Bändchen bringt gewissermaßen ein Ganzes, denn es nimmt nur die Ansicht eines einzigen Autors auf, und die organische Anordnung macht es nicht nur für sich anziehend und instruktiv, sondern gibt auch durch die Auswahl das Gesamtbild der Lebensansicht jedes einzelnen Schriftstellers.

Diese 10 Theile enthalten die Blumenlese aus 1. Göthe; 2. Jean Paul; 3. Herder; 4. Wieland; 5. Schiller; 6. Wenzel Steenau; 7. Klinger; 8. Lessing; 9. Hippel; 10. Richterberg.

Jeder dieser Klassiker ist auch einzeln gebietet à 45 kr. zu haben. (709)

(3, 3)

Pferdverkauf.

In Krzmet, Gitschiner Kreises in Böhmen, letzte Post Lautschin, steht im Ritt v. Bethmann'schen Gestüte der Vollbluthengst Ronow, 4 Jahre alt, von Sheet-Ancker aus der Jaks-Siegerin Poison von Plenipotentiary, zu verkaufen. Ronow siegte öfters, unter Anderen gewann er das 2¹/₂ Meilen Rennen 1852 in Wien.



Der Hengst ist braun, ohne Abzeichen, außer einem ganz kleinen Stern, er mißt 15 Faust, ist fehlerfrei, stark fundamentirt, und für Halbblutgeist sehr geeignet. Der Preis ist, überliefert in Wien, fl. 1500 CM, in Krzmet fl. 1300 CM.

Etwalge Käufer werden ersucht, sich spätestens bis 15. Februar 1853 zu melden, da nach diesem Termine der Hengst eine andere Bestimmung erhält.

Krzmet, am 18. Dezember 1852. 732—(1, 12) H. Wagner, Gestütsverwalter.

Kiefergas-Lampen,

geruchlos und von vorzüglicher Leuchtkraft, sowie Brennstoff hierzu von bereits anerkannt guter Qualität, sind loco Pest zu beziehen

Magazin der k. k. priv. Kiefergasbeleuchtung, Wagnergasse Nr. 18.

Man bittet zu beachten, daß das neue Kiefergaslicht mit den schon länger bekannten sogenannten Camphinlampen durchaus nicht zu verwechseln sei. (727)

Die neuesten und interessantesten Erscheinungen des **Galvanismus**

und **Elektro-Magnetismus**

durch Experimente praktisch vorgezeigt und durch kurze für Jedermann faßliche Vorträge allgemein verständlich demonstriert von

Prof. Martin aus Amsterdam. In Verbindung hiezu werden noch produziert:

Die Original-Kunstwerke: Die drei Automaten

des **Jaquet Droz** aus la Chaux-de-Fonds bei Neu-Chatel in der Schweiz.

Der Automat-Schreiber. — Der Automat-Zähler. — Der Automat-Klavierspieler und ein gehender Automat in der Gestalt eines Edenstehers.

Ferner: Optische Illusionen des Prof. Martin aus Amsterdam. Der lebende Schatten, oder: Das Hündchen im Megalopen.

Der verwandelnde Blumenkorb, oder: Drei in Ein. Das idyllische Gehäus, oder: Die unantastbaren Vögel. Der fantastische Regen.

Der Strom, ein mechanisches Gemälde. Sammlung katoptrischer Gläser von bewunderungswürdiger Schöpfung und seltener Größe.

Produktionsort: Dorotheagasse Nr. 11, im 1. Stock, geöffnet des Vormittags von 9 bis 1 Uhr, des Nachmittags von 4 bis 8 Uhr. Abends bei Beleuchtung.

Eintritt 20 kr. CM. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.

Martin & Sohn aus Amsterdam, 696—(5, 6) Mechaniker und Prof. der Experimental-Physik. (533)

Garantie für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohl-erfahrenen hier angekommenen Homöopathen.

Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Dador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.

Das Vollkommenste und Preiswürdigste von

Gummi-elasticum-Heberschuhen

ist zu haben bei **Brüder Oszwald,**

an der Promenade, im eigenen Hause. 664—(12, 0)